Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 3

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Informationen in knapper Form

● **Wegen Zerstörung von Wohnungseinrichtungen sind in Polen 222 Mieter vor Gericht gestellt worden. Die Kontrollfunktionäre (von Lokalräten und Blockkomitees) stiessen auf Fälle, in denen Fussböden und Schränke verheizt worden waren.**

Anderseits sollen die Halbstarkendelikte in Polen auf die Hälfte zurückgegangen sein. Dies eine Folge der strengen Massnahmen, die 1963 angesichts der zunehmenden Jugendkriminalität verfügt worden waren.

● **Eine polnische Regierungsverordnung zur Festigung der Arbeitsdisziplin hat die Möglichkeiten zur fristlosen Kündigung ausgeweitet. Unter anderem können Arbeiter entlassen werden, wenn sie die ärztliche Bescheinigung bei Krankheitsabsenz nicht rechtzeitig vorlegen.**

● **Im Bereich der 1. Grenzbrigade der sog. nationalen Volksarmee der Sowjetzone im Raum Berlin sind in den letzten Wochen insgesamt fünf Kompagnien wegen politischer Unzuverlässigkeit aufgelöst worden. Mehrere Einheitsführer wurden strafversetzt. Die Soldaten der aufgelösten Kompagnien wurden vor ihrer Versetzung einer einmonatigen politischen Sonderschulung unterzogen. Während dieser Zeit waren sie nach aussen vollständig abgeschlossen und wurden von Beamten des Staatssicherheitsdienstes verhört.**

(Trotz aller Kontroll- und Schulungsmassnahmen kommt es bei der Grenztruppe immer wieder zu bedenklichen Erscheinungen. So veranstalteten an einem Wochenende im letzten Herbst fünf Soldaten der 7. Grenzkompagnie im 15. Grenzregiment ein Messerwerfen auf ein Ulbricht-Bild.)

● **Die sowjetische Rechtsliteratur beschäftigt sich zurzeit mit der Frage, ob ein «Täter» auf seine blosse Sozialgefährlichkeit hin, das heisst ohne Vorliegen eines strafrechtlichen Deliktes, zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden könne. Die führenden Juristen verneinen das heute immerhin, aber wie aufschlussreich ist die Tatsache, dass eine solche These noch immer diskutiert wird! Gegenwärtig unternimmt die Partei offenbar doch den Versuch, das Gerichtswesen einigermassen zur Rechtlichkeit zurückzuführen. Ihre Kommissionen sind laut «Sowjetskaja Justizija» dabei auf folgende Uebelstände gestossen: Gerichtsverhandlungen ohne Untersuchung oder Voruntersuchung, Vereinbarungen der Richter über das Urteil vor der Verhandlung, das gleiche Spiel zwischen verschiedenen Instanzen, Verstösse gegen die Gesetze: in Leningrad verletzten 15 Prozent der Urteile die Strafprozessordnung. Auch die Staatsanwaltschaften wurden unter die Lupe genommen: ungerechtfertigte Verhaftungen und unzulässige Verlängerung der Untersuchungshaft wurden ihnen angekreidet. All diese Verbrechen werden übrigens als «Fehler» bezeichnet. Was natürlich schon mehr ist als gar nichts.**

● **In Jugoslawien wird ab diesem Frühling in etlichen Betrieben die 42-Stunden-Woche eingeführt, die übrigens auch in der neuen Verfassung versprochen worden war. Die Erfüllung dieser Forderung wird vielleicht unter anderem deshalb beschleunigt, weil immer noch ein gewisses Ausmass an Arbeitslosigkeit besteht.**

● **In der Tschechoslowakei steht ein neues Zivilgesetzbuch zur Diskussion, das der Entstalinisierung Rechnung tragen soll. Auffallend ist dabei eine indirekte Verstärkung des persönlichen Eigentums: ein persönliches Nutzungsrecht auf Grundstücke, das zeitlich unbefristet und sogar vererbbar ist. Diese Tendenz ist besonders auffällig angesichts der Gerüchte aus der Sowjetunion, wonach die Nebenwirtschaften der Kolchosbauern neue gesetzliche Garantien erhalten sollen. Die Nebenwirtschaft ist die kleine Fläche, die das Kolchosmitglied zu eigenem Profit bearbeiten kann. Sie sollte im Kommunismus eigentlich abgeschafft werden, behauptet sich aber wegen ihrer Wirtschaftlichkeit.**

Begebenheiten

Eine polnische Schauspielerin sollte in einem Ostberliner Theater auftreten. Sie beantragte schon rechtzeitig vorher ein Visum, um zur Kostümprobe nach Ostberlin reisen zu können. Da sich die Bearbeitung ihres Antrages aber so lange hinauszögerte, musste sie mit dem Ostberliner Kostümschneider vereinbaren, ihn statt in Ostberlin am Grenzübergang zu treffen. Die Anprobe fand in einem Raum der Grenzpolizei statt, und die beiden reisten anschliessend wieder nach Hause. Etwas formell unter «Brudernationen»!

Die Zeitung des sowjetischen kommunistischen Jugendverbandes, «Komsomolskaja Prawda», berichtete kürzlich über eine Umfrage unter Komsomolzen in Kasachstan nach deren Freizeitbeschäftigung. Im Bericht heisst es vom «Junost-Jugend»-Klub in Ust-Kamenogorsk, in dem vor kurzem eine Rauferei unter den Jugendlichen mit einem Scherbenhaufen endete, er sei heute still wie ein Tempel, weil die Komsomolzen jetzt fünf Bescheinigungen benötigten, um im Klub einmal feiern zu dürfen.

In Moskau trieb vor wenigen Wochen ein Verbrecher sein Unwesen, den die Moskauer als «Iwan das Messer» bezeichneten. Sein bevorzugtes Metier bestand darin, sich als Angestellter der Moskauer Gas- und Elektrizitätsverwaltung auszugeben und nach Einlass in die Wohnungen den harm- und ahnungslosen Bewohnern mit einer Axt den Schädel zu spalten. Der schreckliche Iwan, der etwa 20 Morde auf dem Gewissen haben soll und nach langem Suchen verhaftet wurde, erinnert stark an den berüchtigten Kindermörder «Harmann mit dem Hackebeilchen», der im Berlin der dreissiger Jahre Weltruhm erlangt hat. Der Verbrecher ist unterdessen hingerichtet worden.

Von einer eigenartigen Weihnachtsgeschichte berichtet die Budapester Zeitung «Uj Ember». Held des Falles ist ein Bezirks-Parteisekretär vom Komitat Pest. Am Heiligen Abend fuhr er mit seinem Wagen nach Hause. Unterwegs kam er auf den Gedanken, die Frau eines Försters zu besuchen, der gerade im Spital war, während sie selbst mütterlichen Freuden entgegensah.

Als er ins Försterhaus trat, sah er sich einer schwierigen Situation gegenüber. Die Frau hatte soeben geboren, aber es handelte sich um eine Frühgeburt, und der herbeigeeilte Arzt musste erklären, das Kind sei nicht lebensfähig.

Nun flehte die Mutter den Parteisekretär an, im nächsten Dorf den Priester zu holen. Der Versicherung des verlegenen KP-Mannes, das sei doch mit seinem Amt völlig unvereinbar, begegnete der Arzt mit dem Hinweis, gerade als Parteisekretär sei er ja ausdrücklich zur Humanität verpflichtet, die ja keine Anerkennung der Religion bedeute.

So fuhr der Parteisekretär zum Dorf hin, um den Pfarrer zu holen. Aber der befand sich im Beichtstuhl der Kirche, die voll von Gläubigen war, da die Mitternachtsmesse bald beginnen sollte. Es blieb dem KP-Funktionär nichts anderes übrig, als sich einen Weg durch die erstaunte Menge zu bahnen und den Priester mit seinem vernehmbar vorgetragenen Anliegen aus dem Beichtstuhl zu bringen. Das Aufsehen, das der Zwischenfall bei der Bevölkerung erregte, lässt sich denken.

Zu erwähnen bleibt, dass das lokale Parteiblatt von Pest das Verhalten des Sekretärs verurteilt. Schlichte Menschlichkeit hat offenbar mit dem «marxistischen Humanismus» doch nicht allzuviel zu tun.

Man erzählt sich in...

Prag

Ein Bauer ist bei seinem ersten Besuch in Prag verblüfft über die Verkehrslichter. Er wendet sich, Erklärung heischend, an einen Passanten, der sich aber über ihn lustig machen will und folgendes ausführt: «Beim roten Licht können die Kommunisten über die Strasse, beim gelben Licht die politisch Uninteressierten und beim grünen Licht die Antikommunisten.»

Dem Bauern leuchtet das ein. So wartet er, bis das Licht von Grün über Gelb auf Rot wechselt, und betritt dann die Strasse. Prompt pfeift ihn ein Polizist zurück: «Was fällt dir ein, bei Rot über die Strasse zu gehen?» «Das ist so», erwidert ihm der Bauer, «mein Bub geht noch in die Schule. Sobald er die Prüfung gemacht hat, werde ich auch bei Grün kreuzen wie alle andern.»

Bukarest

Zwei Rumänen bewundern einen amerikanischen Wagen. Der eine ergiesst sich in Ausrufen: «Was für eine Federung, was für ein Chassis, was für ein Motor!» Der andere steht und sagt kein Wort. «Sie wissen wohl nichts über Autos?» wendet sich der erste an ihn. «Oh doch», lautet die Antwort, «aber über Sie weiss ich nichts.»

Moskau

«Grossmutter», fragt der kleine Wanja, «ist Lenin ein lieber Mann?»

«Man sagt es, Wanja, man sagt es.»

«Und ist Stalin ein böser Mann?»

«Man sagt es, Wanja, man sagt es.»

«Und ist Chruschtschew ein lieber Mann?»

«Das wird man dir sagen, Wanja, wenn er tot ist.»

Ostberlin

Im Zusammenhang mit der seit kurzem in der SBZ wieder aktivierten Kampagne für den «Sozialistischen Realismus» in den Schönen Künsten flüstern sich die Ostdeutschen die Parole zu: «Genossin, wirf den Traktor an, wir fahren in die Oper!»

Meinungen und Kommentare

Die sowjetischen Sänger, die in den Uniformen der Roten Armee in Basel, Genf und Lausanne auftreten — mit einer abendlichen Defizitgarantie von 20 000 Franken —, werden schöne russische Volksweisen vortragen. Als Beitrag im Rahmen der begrüssenswerten kulturellen Beziehungen wäre das in Ordnung, wenn es sich nicht um den Chor der Roten Armee handelte. Vertreter jenes Machtinstrumentes, das den Volksaufstand 1953 in Ostdeutschland und 1956 in Ungarn brutal und widerrechtlich niedergewalzt hat, sind diese Sänger.

Wilhelm Röpke schrieb einmal: «Mit derselben Sicherheit, mit der die Gesellschaft weiss, wovor man den Hut zu ziehen hat, muss sie wissen, wann man ihn entrüstet aufzusetzen hat, ohne ein weiteres Wort zu verlieren. Wenn sie das eine wie das andere nicht mehr sicher weiss, wenn in den letzten Dingen die Standpunkte beliebig werden, so ist es Zeit, Alarm zu schlagen. Die Reflexe arbeiten nicht mehr, und wir haben dann den Zustand der Aufweichung aller Normen und Werte, ohne die auf die Dauer keine Gesellschaft bestehen kann. Es schwindet die Ehrfurcht, aber am andern Ende der Wertskala schwindet ebensosehr das Vermögen der bedingungslosen und sich auf nichts mehr einlassenden Entrüstung. Es steht schlimm um die Gesellschaft, wenn sie auf die Keulenschläge des Rechtsbruchs, der Willkür, der Unmenschlichkeit, der Intoleranz, der Grausamkeit und der Mitleidlosigkeit durch keinerlei jähe Patellarreflexe mehr reagiert und jene Stumpfheit eintritt, die der Vorbote des Zusammenbruchs ist. Tritt dann gar an die Stelle der Empörung, die keine Entschuldigung anerkennt, die Beschönigung, das Interessantfinden, das Werben um Verständnis, die Heiligung der Mittel durch den Zweck, die zynische Erfindung von Rechtfertigungstheorien und der snobistische Flirt mit dem Abnormen, so ist der tiefste Punkt erreicht.»

Wir meinen, dass diese Worte hier im richtigen Zusammenhang stehen.

*

Präsident de Gaulle hat Rotchina anerkannt. Das ist gewiss ein ungewöhnlicher Entschluss.

China liegt in einem scharfen Streit mit der Sowjetunion. Es ist das einzige Land, das die UdSSR wirklich herausfordern und deren Linie in Frage stellen kann. Aber es hat international gesehen keine grosse Bedeutung: es stiess spät (Ende 1949) zum Ostblock, ist nicht Mitglied der UNO und hat wenig Voraussetzung, eine aktive Aussenpolitik, verbunden mit Wirtschaftshilfe und finanziellen Unterstützungen, zu führen. Daher lässt sich die Sowjetunion bis heute durch den chinesischen Sonderzug wenig stören.

Das könnte ändern, wenn Chinas weltpolitische Bedeutung aufgewertet würde. In einem solchen Fall könnte es die Sowjetunion härter bedrängen und in einen ernsteren Streit verwickeln.

Wenn diese zwei sich streiten, könnte nicht der Dritte — die freie Welt — lachen? Solche Ueberlegungen mag General de Gaulle angestellt haben. Und sie haben etwas für sich. Aber Frankreich ist nicht fähig, dieses gefährliche Spiel erfolgreich zu spielen. Dazu ist es zu klein und zu schwach. Es vermag zwar als chinesische Prestige aufzupolieren, nicht aber das Reich der Mitte unter Kontrolle zu halten. Daher bleibt von dieser waghalsigen Spekulation nur ein Riss mehr im westlichen Lager zurück.

Solche Risse — sie häufen sich in letzter Zeit — sind recht gefährlich. Es ist einfach, Amerika vor den Kopf zu stossen, wie de Gaulle es eben jetzt getan hat, aber schwer, den Schaden zu flicken. Es sollte nicht vergessen werden, dass der Isolationismus in den USA nicht tot ist. Erhebt er sein Haupt aufs neue, wenden sich die Vereinigten Staaten von Europa ab — was dann?

*

Der Krisenherde gibt es mehr als genug, brennende und schwelende: Malaysia, Südvietnam, Korea, Indien, Irak, Jemen, Sansibar, Ostafrika, Kongo, Kuba. Das sind nur die sichtbarsten Ursachen zahlreicher Schwierigkeiten.

Auch im Ostblock hat man nicht wenige Sorgen: Agrarkrise, wirtschaftlicher Stillstand, Risse im Allianzsystem.

Risse hüben und drüben — so denken viele — heben sich auf. Was aber, wenn die Desintegration der freien Welt rascher vorangeht als im Ostblock? Was, wenn im Notfall der Ostblock dank seinem Regierungssystem seine Risse rascher auszubessern vermöchte als der Westen?

*

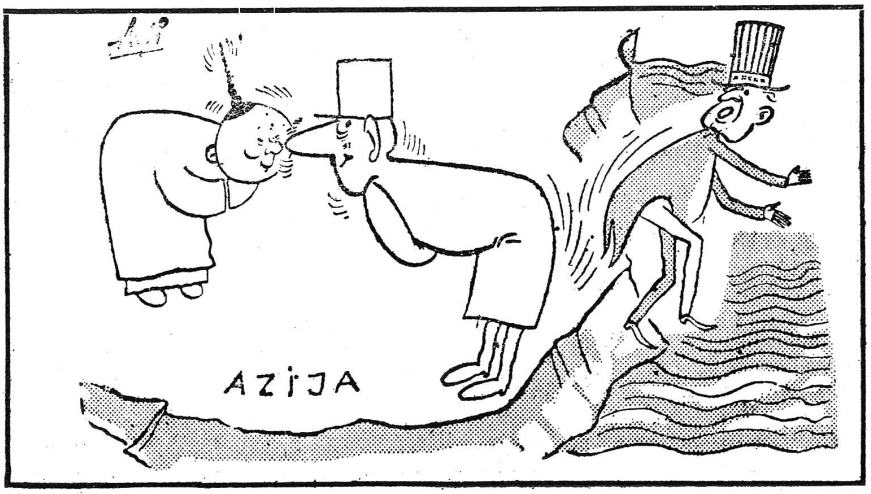
Als Folgeerscheinung der beidseitigen Integrationsschwierigkeiten werden die Krisenherde neu belebt. Das Gleichgewicht zwischen Peking und Moskau ist unstabil: jedes der beiden Länder strebt nach Vorherrschaft. Das Schlachtfeld liegt nicht nur an der gemeinsamen Grenze, sondern in der weiten Welt. Nun ringt auch Peking um Einfluss, in Europa, in Südamerika und in Afrika. Und das nicht ohne Erfolg: Sansibar ist ein erster Beweis, weitere werden folgen.

*

Die Sowjetunion wird ihrerseits Haare lassen. Das hat sie ihrer Wirtschaftslage und mithin der kommunistischen Planwirtschaft zu verdanken. Der Westhandel wird jetzt wieder eingeschränkt. Moskau hat in Bonn mitgeteilt, dass es an einer Erweiterung des sowjetisch-deutschen Handelsvertrages kein Interesse habe. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich sind ähnlich ausgegangen: der Umfang des Warenverkehrs wird von 55 auf 44 Millionen Dollar gekürzt. Das ist eine gewaltige Enttäuschung für jene österreichischen Kreise, die ihr Heil im Osthandel erblickten.

Natürlich ist der Wirtschaftskrieg noch nicht beendet. Die Sowjetunion verfügt noch über ein Zahlungsmittel, dem eine gewisse Explosivkraft innewohnt: Erdöl. Es spricht vieles dafür, dass eine Oeloffensive vorbereitet wird. Ihr Zweck wird es sein, mit Preisunterbietungen das westliche Marktgefüge zu zerstören.

Pan Sayn.



Chinesischer Gruss. («Oslobodenje», Sarajewo.)